Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 21 [i.e. 23] (1847)

Heft: 12

Artikel: Die Vermögensteuern im Jahre 1847

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542335

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mittelung; ber 18. wird ben Schluß bringen. H. Monnard macht sich seine Arbeit nicht leicht. Er begnügt sich nicht, eine Beige gedruckter Bücher zu excerpiren und etwa die Archive zu benußen, die er in den Pantoffeln erreichen kann; wir sehen ihn, Reisen machen, um neue Quellen aufzusuchen, und sich, wo er hinkommt, an die bedeutendsten Männer wenden, welche einen Blick hinter die Coulissen haben. So gelingt es ihm denn, eine Menge neuer Dinge zu bringen.

Bielleicht begegnet ihm hin und wieder das Vorurtheil, als freisinniger Wadtländer habe er die Revolution schwerlich unbefangen dargestellt; es wäre ungerecht, denn er hält sich so ruhig über den Parteien, daß er selbst die Uebertreibungen seines Freundes Laharpe, obschon dieser wesentlich zur Erscheinung des Werkes mitgewirkt hat, unumwunden zur Sprache bringt.

Es dürfte namentlich der 16. Band im gegenwärtigen Zeitraume eine höchst zeitgemäße Lecture darbieten. Wer irgendwie versucht sein sollte, von den Franzosen zu hoffen, daß sie es gut mit unserer Eidgenossensschaft meinen, der lese diesen Band; er lasse an seinem Blicke vorübersgehen, was derselbe von der Arglist ihrer Regierungen und von den empörenden Räubereien ihrer Jandlanger erzählt, und der Staar wird ihm verschwinden. Wie H. Monnard die französischen Schändlichkeiten ganz offen an's Tageslicht bringt, so haben wir ihm auf der andern Seite manche erhebende Züge schweizerischer Ehrenmänner ohne alle Rücksicht auf die Parteien zu verdanken, und in seinem verdienten vollen Glanze bringt er besonders das Bild des ehrwürdigen Ministers Stapser, während hingegen auf den Ochs, Dolder und Consorten schwere Schatten haften.

Bu Auszügen, die sich auf unser Land beziehen, bieten uns beide Bände keinen Anlaß dar, und wir erwähnen nur noch, was Monnard von dem berühmten berner Schatze fagt, den er, nach dem Moniteur, auf 26 Millionen berechnet; der Commissär des französischen Directoriums habe übrigens nur 15 Millionen eingestanden, und in den französischen Schatz seien vollends nur 3½ Millionen gestossen. (XVI. Band, S. 74.)

567368

Die Vermögenssteuern im Jahre 1847.

Das Jahr 1847 war für unser Land ein Jahr der Lasten. Die Theurung führte eine Menge öffentlicher Ausgaben mit sich, und wie manche Privatopfer sie gekostet hat, läßt sich

gar nicht berechnen. Ebensowenig können die Opfer angegeben werden, welche die militärischen Rüstungen und der Feldzug gegen den Sonderbund von einzelnen Familien und Individuen in Anspruch genommen haben, und was in öffentlichen Rechenungen erscheint, gewährt also nur eine sehr unvollständige Uebersicht der Lasten, die wir zu tragen hatten. Immerhin aber glauben wir, einen nicht unbedeutenden Beitrag zur Geschichte von 1847 gesammelt zu haben, indem wir in allen Gemeinden des Landes Aufschlüsse über die im Laufe des Jahres eingezogenen Vermögenssteuern suchten. Ueberall ist uns sehr willfährige Antwort zu Theil geworden, die vollen Dank verdient, und durch die wir uns in den Stand gesetzt sehen, unsern Lesern folgende Uebersicht mitzutheilen.

In Urnasch, wo die Hälfte des Bermögens versteuert wird, wurden

für die Urmen 12 vom Taufend,

jur Dedung des vorjährigen Deficits 3 vom Taufend,

für den Landsäckel 21/4 vom Taufend, zusammen also 171/4 vom Taufend eingefordert.

Herisau hält sich noch an den Grundsatz, einen Drittheil des Vermögens zu versteuern, und forderte das Jahr hinsdurch in Allem 25 vom Tausend. Ueberdieß werden hier eine althergebrachte Armensteuer und ein Haschiergeld eingezogen, die aber unbedeutend sind. Laut der neuesten gedruckten Rechenung betrug dieses im Rechnungsjahr 1846/1847 954 fl. 27 fr. und jene ungefähr 300 fl. Es darf aber nicht übersehen werden, daß von dem Ertrage der Vermögenssteuern 22,160 fl. 56 fr. für das Armenwesen verwendet wurden, also jene Armensteuer nur eine sehr untergeordnete Hülfsquelle ist.

Schwellbrunn, das die Hälfte des Vermögens verssteuert, bezog 15 vom Tausend; andere Steuern finden wir hier nicht.

In hundweil wird die Hälfte des Bermögens versteuert; die dießjährigen Abgaben betrugen 17 fl. 10 fr. vom Tausend.

Stein, das ebenfalls die Balfte des Bermogens verfteuert,

forderte 4½ vom Tausend für den Landsäckel und 9 vom Tausend für die Armen, zusammen 13½ per mille.

Schönengrund hält sich an den gleichen Grundsat, wie die drei vorgenannten Gemeinden, und bezog 12 vom Tausfend, wovon die Hälfte für die Urmen verwendet murde.

Den nämlichen Grundsatz finden wir auch in Waldstatt, das 11 fl. 50 fr. vom Tausend bezahlte.

In Teuffen sinden wir wieder die Regel, einen Drittheil des Vermögens zu versteuern; im vergangenen Jahre wurden hier vier Abgaben, jede zu 4, zusammen also 16 vom Taufend, eingezogen.

Bühler hat die nämliche Regel, wie Teuffen. Die Steuern dieses Jahres betrugen $11\frac{1}{2}$ vom Tausend, nämlich $4\frac{1}{2}$ für den Landsäckel und 7 für die Gemeinde. Diese letztern ließen aber ein bedeutendes Deficit zurück, für welches zu Anfang des künftigen Jahres eine neue Steuer nöthig werden wird. 8)

Speicher hat sich seit 1841 dem Grundsaße zugewendet, die Hälfte des Vermögens zu versteuern, und bezog das Jahr hindurch $10\frac{1}{2}$ vom Tausend. Davon wurden 4 für den Landsäckel, 5 für das Armenwesen und $1\frac{1}{2}$ für die Policei gefordert.

Trogen beharrt noch bei der Regel, einen Drittheil des Vermögens zu versteuern. Die Vorsteher forderten hier das Jahr hindurch 9 vom Tausend "für den Landsäckel"; aus den gedruckten Rechnungen weiß aber Jedermann, daß diese für den Landsäckel erhobenen Abgaben in die Steuercasse wandern, aus der zugleich einige Gehalte, die Bedürsnisse für Schulen, Straßen, Policei u. s. w. bestritten werden. Die Verwaltung forderte überdieß von den Gemeindegenossen 3½ vom Tausend, um das Desicit des Jahres 1846 im Kirchengut, im Armenwesen, für Bautosten u. s. w. zu decken.

Rehetobel gehört wieder zu den Gemeinden, welche die

⁵⁾ Wirklich find im Augenblicke, wo dieser Bericht in die Preffe geht, bereits 10 vom Tausend decretirt.

Abgaben von der Hälfte des Bermögens fordern. In diesem Jahre stiegen dieselben auf 20 vom Tausend, wovon die Hälfte für das Straßenwesen in Anspruch genommen wurde.

Wald hat die nämliche Steuerregel, wie Rehetobel. Im Rechnungsjahre von Martini 1846 bis Martini 1847 wursten hier 16 vom Taufend erhoben, von denen 4 zur Bestreitung der Landessteuern, 6 für das Armenwesen und 6 zur Deckung des Desicits für die Correction der Straße von Trogen her verwendet wurden.

In Grub, wo ebenfalls der nämliche Grundsatz gilt, wurden das Jahr hindurch 4½ vom Tausend für den Landssäckl, 10 für das Straßenwesen und 5 für die Deckung des Desicits von 1846, zusammen also 19½ vom Tausend bezogen. 10)

Das in seinen öffentlichen ökonomischen Verhältnissen so glückliche Heiben war im Falle, nur 4 vom Tausend zu fordern. An der Vogtrechnung 1847 wurde überdieß von dem unter vormundschaftlicher Verwaltung stehenden Vermögen noch eine seit 1846 rückständige Straßensteuer von 3 vom Tausend erhoben. Grundsat: zwei Fünftheile des Vermögens.

Wolfhalden, das hingegen wieder die Hälfte des Bersmögens für die Abgaben in Anspruch nimmt, bezahlte 15 vom Tausend.

Lupenberg, das den nämlichen Grundsatz festhält, behalf sich mit 7 fl. 50 fr. vom Tausend; es bezahlte nämlich 4½ für den Landsäckel und 3 fl. 20 fr. für die Armen.

Auch Walzenhaufen macht die Hälfte des Vermögenst fteuerbar. In diesem Jahre bezog es drei Steuern, zusammen

⁹⁾ Im vorhergehenden Rechnungsjahre hatten hier die Abgaben nur die Hälfte, nämlich 6 vom Taufend für die erwähnte Strafe und 2 für den Landfädel, betragen; eine Armensteuer war nicht eingezogen worden.

¹⁰⁾ Im Augenblide, wo wir biefes schreiben, Mitte Hornungs 1848, fint für bas neue Jahr bereits 20 vom Taufend becretirt.

11 fl. 40 fr. vom Tausend, für den Landsäckel und für die Armen. Hiezu kommen die Schulsteuern der einzelnen Rohden, die 2 vom Tausend in der innern und in der obern, $2^{1/2}$ in der äußern Rohde betrugen.

Reute fordert seine Abgaben ebenfalls von der Hälfte des Bermögens und bezahlte in diesem Jahr für den Landsäckel, die Gemeinde und die Schulen zusammen 15 vom Tausend.

Auch Gais endlich hat in neuerer Zeit den Grundsatz aufgestellt, es sei die Hälfte des Vermögens zu versteuern; in diesem Jahre bezog es 14 vom Tausend.

Bu einer anschaulichern Uebersicht lassen wir noch die Aufsschlüsse folgen, wieviel Abgaben in jeder Gemeinde bezahlt wurden, wenn sie überall nach dem übereinstimmenden Grundsate, das ganze angebliche Vermögen zu versteuern, berechnet werden.

Heiden bezahlte	vom Ta	ausend		1	fl.	36	fr.
Trogen "	"	,		3	-		
Die Gemeindeg	enoffen ü	iberdieß	besonde	rs 1	=	45	*
Lutenberg bezahl	te vom	Tausen	d	3	=	25	
Bühler "			A 100 T	3	1	50	*
Speicher	*			5		15	*
Teuffen "	Ir	"		5	5	20	*
Waldstatt "	"	"		5	=	55	*
Schönengrund "	"			6	"	-	*
Stein "	,	"		6	=	371/2	5
Walzenhausen "	"	,		6	=	50	2
Die Bewohner	ber d	iußern	Rohde	ar by t			
überdieß	20 623	1.74			*	15	1
Gais beza	hlte vom	Taufe	nd	7	"	_	*
Schwellbrunn	" "	"	hade stop	7	H	30	
Wolfhalden	" "	"	16 9 911	7	1	30	*
Parts	" "	"		7	"	30	3
Mala	<i>II II</i>	"	and to the	8	=		*
Serisau	,,	"		8	11	20	5

Hundweil	bezahlte	vom	Tausend	22	8	fl.	35	fr.
Urnäsch	11	"	"	80-55	8	I	371/2	
Grub		"	"		9		45	*
Rehetobel	"	11	"		10	,	-	* .

Die Witterung im Jahre 1847.

Einem Bevbachter in Herisau haben wir hierüber wieder Aufschlüffe zu verdanken, die wir hiemit unsern Lesern mittheilen.

	Shone Tage.	Reutrale Tage.	Regentage.	Schneetage.
Januar	9	16	3	3
Februar	9	9	1	9
März	12	12	7	
April	400	6	9	11
Mai	18	9	3	1
Juni	10	5	15	
Juli	14	8	9	
August	13	5	13	(1000 - 100 1000 - 1000
Septembe	er 9	9	12	
October	12	10	7	2
Novembe	r 15	13	1	1
Dezember	12	14	2	3
	137	116	82	30

Das st. gallische Tagblatt liefert täglich Witterungs = und Thermometer=Beobachtungen, und zwar vier Mal des Tages, Morgens 9, Mittags 12, Nachmittags 3 und Abends 9 Uhr. Wenn dieselben auch auf keinen Theil unsers Landes vollsständig passen, so verdienen sie doch, als auch für Außerrohden interessante meteorologische Beiträge, unsere volle Ausmerksamkeit.